

Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



Das "Wilsdruffer Tageblatt" erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Preis pro Quartal 3 Mk., pro halbes Jahr 5 Mk., pro Jahr 9 Mk., einschließlich Postgebühren. / Die Abnahme erfolgt durch den Postboten oder durch andere Boten gegen Vorzahlung. / Die Redaktion ist in Wilsdruff, Markt 10, zu erreichen. / Die Geschäftsstunden sind von 9 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10, zu erreichen. / Die Druckkosten sind durch den Postboten zu entrichten. / Die Druckerei ist in Wilsdruff, Markt 10, zu erreichen.

für die Amtshauptmannschaft Weissen, für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Konto: Weipzig Nr. 28614

Nr 48 | Sonnabend den 28. Februar 1920 | 79. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Viehaufbringung.

Die Viehumlage des Kommunalverbandes Weissen Land für die Zeit vom 2. Februar bis zum 1. Mai 1920 erfährt nur hinsichtlich der Rinder und Schweine eine geringfügige Erhöhung; die Zahl der Rinder ist nicht unwesentlich herabgesetzt worden. Von der Aufbringung von Schafen wird in dieser Umlage ganz abgesehen. Es sind aufzubringen (in Klammern sind die Zahlen der letzten Umlage beigefügt):

819 (1001) Rinder,
1618 (1445) Rälber,
54760 kg (41100 kg) Schweinefleisch,

Um diese Umlage zu erfüllen, sind von dem Gesamtinduzergewicht eines Stalles 6 Prozent (bei der letzten Umlage 7 Prozent) zu Schlachtwegen abzugeben.

Die Herren Vertrauensmänner des Bezirks werden wiederum um die Durchsicht der Ställe zwecks Bestimmung des abzugebenden Gewichts ersucht. Die ihnen in den nächsten Tagen zugehenden neuen Schlachtinduzerkataster sind sobald als möglich anzufüllen und alsdann umgehend an die Amtshauptmannschaft Weissen einzusenden. Weissen, am 26. Februar 1920. 31 H.G.

Kommunalverband Weissen Land.

Unter dem Pferdebesitze des Gutsbesizers Diekmann in Weistroppe ist die Rinde ausgebrochen.

Erlöschten ist die Rinde im Gehöft des Gutsbesizers Winkler und Gemmerich in Herzogswalde. Weissen, am 23. Februar 1920. Die Amtshauptmannschaft.

Viehzählung.

Auf Grund der Verordnung des Wirtschaftsministeriums vom 4. Februar 1920 findet am 1. März eine

Viehzählung

statt. Die Zählung erstreckt sich auf Rinder, Schafe, Schweine und Ziegen. An die Zählung schließt sich eine schätzungsweise Ermittlung des Lebendgewichts der Rinder und Schweine an.

Die Aufnahme erfolgt mittels Ortslisten nach dem Stande in der Nacht vom 29. Februar zum 1. März 1920.

Die Beteiligten wollen den mit der Nachprüfung Beauftragten des Stadtrates in zweckdienlicher Weise Auskunft erteilen.

Wer wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für dem Staat verfallen erklärt werden.

Wilsdruff, am 26. Februar 1920. 1700 Der Stadtrat.

Spiritusmarken.

Beliefert werden sämtliche weißen Ausweise und die roten Ausweise von Nr. 101 bis 240. Berücksichtigt können nur Personen mit einem Einkommen bis 3600 Mark werden, da der Spiritus jetzt sehr knapp zugewiesen wird. Der Steuerzettel ist dabei vorzulegen.

Wilsdruff, am 27. Februar 1920. 2700 Der Stadtrat.

Kesselsdorf.

Ein Waggon Bricketts trifft in den nächsten Tagen ein. Bestellungen hierauf sind unter Abgabe der Kohlenkarte bei der Firma B. Feinmann zu bewirken.

Kesselsdorf, am 26. Februar 1920. Der Gemeindevorstand.

Erzberger vorläufig des Amtes enthoben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Reichsfinanzminister Erzberger ist auf seinen Antrag vom Reichspräsidenten vorläufig vom Amte suspendiert worden.
- * Der wegen des Attentats auf Erzberger zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilte Otto v. Glöckner hat gegen das Urteil Revision angemeldet.
- * Nach einem Beschlusse der Berliner Volkskammerkonferenz wird Deutschland die Stadt Remei diplomatisch verteidigen.
- * Der Reichswirtschaftsrat hat sich für Weibehaltung der Zwangswirtschaft ausgesprochen.
- * Die Nationalversammlung ist am Donnerstag wieder in Berlin zusammengetreten.
- * Mit der russischen Sowjetregierung ist über die Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen ein Abkommen geschlossen worden.

Der Anfang vom Ende?

Selbst Herrn Erzbergers Dienerkräfte scheinen nicht auszureichen, um das schwere Trommelfeuer, das seit vielen Wochen Tag für Tag gegen ihn entzündet wird, mit dem Gleichmut einer Iphigenie, in sich absolut festliegenden Gele bis zum traurigen oder bis zum heiteren Ende auszuhalten. Er hat gerade in dem Augenblicke, da die Nationalversammlung ihre Arbeiten wieder aufnehmen soll, um vorläufige Entscheidung von den Amtsgeschäften gebeten, und der Herr Reichspräsident hat diesem Antrage umgehend entsprochen. Nicht etwa wegen der bisherigen Ergebnisse des Helfferich-Prozesses, noch bewachte — vor ihnen hätte der Finanzverwaltung nicht die kürzeren gegeben. Aber die Presseerklärungen über den Inhalt der Erzbergerischen Steuererklärungen der letzten Jahre können unmöglich mit einer verächtlichen Handbewegung beiseite geschoben werden, denn sie führen sich auf photographische Abzüge aus den Steuerakten, also auf ein Beweismaterial, dessen Echtheit unanfechtbar ist. Also auch eine Untersuchung eingeleitet werden, für die das Landesfinanzamt zuständig ist. Dieses untersteht aber Herrn Erzberger als höchstem Chef der Finanzverwaltung; also muß er vorläufig alle seine Machtbefugnisse aus der Hand geben, um einen unbeeinträchtigten Gang der Untersuchung zu ermöglichen. Also — nun also steht Herr Dr. Helfferich vor seinem ersten großen Triumph, und alle Welt ist sich darüber einig, daß Herr Erzberger gar nicht daran gedacht hätte, seine Amtsgeschäfte freiwillig aus der Hand zu geben, wenn nicht der große Prozess mit jedem neuen Verhandlungstage ein immer bedenklicheres Bild der Zustände entrollt hätte, für die der Reichsfinanzminister nie moralische, die politische und, zum Teil wenigstens wohl auch die juristische Verantwortung zu tragen hat.

Trotzdem, der Prozess ist noch nicht zu Ende, das Urteil noch nicht gesprochen, und die Steuerangelegenheit soll in amtlich und gründlich untersucht werden. Es wäre des-

halb ebenso voreilig wie ungerecht, aus der vorläufigen Amtsniederlegung des Ministers endgültige Schlüsse zu ziehen und den Vielgeplagten nun ohne weiteres in die Wolfshölcher zu schleudern; er würde sich ein so abgeklärtes Verfahren ganz gewiß auch keineswegs gefallen lassen. Aber die Mehrheitsparteien, als Träger des parlamentarischen Regierungssystems, werden sich nun doch wohl die Frage vorlegen, ob sie nicht besser daran getan hätten, einen Minister, der sich einem so halbschwerflichen Gerichtsverfahren auszuweichen hat wie diesem Helfferich-Prozess, vor Beginn des Prozesses vom Amte zu suspendieren. Denn einmal können die Rollen vor Gericht etwas ungleich verteilt scheinen, wenn ein im Vollbesitz seiner Amtsmacht stehender Minister einem ganz auf sich selbst gestellten Angeklagten gegenübertritt; dann aber schon aus Rücksicht auf das öffentliche Ansehen eines hohen Staatsdiensträgers, das unangefastet sein muß, solange ihm gestattet wird, seinen Untergebenen wie der Allgemeinheit gegenüber im Namen des Staates zu reden und zu handeln. Und endlich auch aus einfachen Gründen der Klugheit: denn geht ein solcher Mann mit zerkauster Ehre aus dem Gerichtsverfahren hervor — eine Möglichkeit, mit der doch in jedem Falle unbedingt gerechnet werden muß —, so leidet mit ihm zugleich das Amt und die Regierung, die ihn bis zum letzten Augenblicke in seiner Machtstellung beließ; während, wenn sie ihn rechtzeitig etwas von sich abschob, die Folgen des Gerichtsurteils ausschließlich ihm und allenfalls noch seine nächste Amtsumgebung treffen können.

So war es früher, und so hätte es auch diesmal sein müssen. Das parlamentarische System als solches stand dem Festhalten an der Übung des „Obrigkeitsstaates“ sicher nicht im Wege, wohl aber wird bei der gegenwärtigen Zusammensetzung der Regierungsmehrheit und bei der ganz überragenden Stellung des Finanzministers sich eben niemand gefunden haben, der an diese tragende Säule des Reichskabinetts Hand anzulegen wagte — und das ist ein Verhängnis, das sich schwer rächen wird — wie es sich auch wohl schon schwer gerächt hat. Jetzt fällt die Amtsniederlegung des Herrn Erzberger mit Erörterungen über Kapitalverschleppungen ins Ausland zusammen, die wohl so ziemlich das Ungeheuerlichste darstellen, was vor den Schranken des Gerichts bisher gegen den Finanzminister zur Sprache gekommen ist. Doch sich hier jeder Verdacht nicht gleich bis zum Tispselchen beweisen läßt, liegt in der Natur der Sache, denn wenn irgendwo so wird bei diesen geschäftlichen Dingen mit aller nur denkbaren Vorsicht verfahren worden sein. Es gibt natürlich Leute genug, die mit der Möglichkeit solcher Verschleppungen das gegenwärtige Deutschland auf das Schwerste diskreditiert und die Rolle Erzbergers für ausgepielt halten, gleichviel wie der Ausgang des Prozesses beschaffen sein mag, den er zu seiner Ehrenrettung angeht hat. Nach der Ansicht weiterer Kreise hat der Parlamentarismus in Deutschland seinen

ersten wichtigen Stütz erlitten; er ist in einem seiner hervorragendsten Träger bis ins Mark getroffen.

Die Rechtsparteien werden triumphieren; sie sehen den Anfang vom Ende eines Mannes gekommen, dem sie unendlich viel Unglück aufbürden, unter dem wie alle schwer zu tragen haben. Kann ein solcher aber zu reiner Freude gereizt? Ist es nicht Deutschland, das zu leiden hat? Dr. Sy.

Erzberger gegen Helfferich.

(19. Tag.) § Berlin, 25. Februar.
Noch immer sind keine Aussichten auf Beendigung der Beweisaufnahme, da von beiden Seiten abermals die Ladung neuer Bezeugen verlangt wird. Der Vorsitzende meint dazu, daß man dann ja wieder von neuem anfangen könne — Der Fall Wöplau war gestern Abend noch erledigt worden. Es handelte sich um den bekannten Wöplau-Prozess von 1905/06. Der Angeklagte Dr. Helfferich will an Dank der damaligen Vorgänge die Unwahrscheinlichkeit des Nebenklägers Erzberger nachweisen. In dem Prozeß dieses Erzbergers als Zeuge unvereidigt, der Zeugenführer Graf Hertling weigerte sich, Erzberger zu empfangen, weil dieser ihn angeklagt habe. Erzberger erklärte das damals als Mißverständnis. Nach der Verteilung der Akten des Prozesses Wöplau wird der ehemalige Chef der Reichsfinanzverwaltung von Wöplau als Zeuge vernommen. Er sagt aus, Erzberger habe im am 20. September 1905 ausgeführt und mitgeteilt, Wöplau habe höchstselbst Material gegen die Kolonialverwaltung in der Hand, Wöplau sei bereit, es abzugeben, wenn das Verfahren gegen ihn eingestellt werde. Er habe sich gleich eine Notiz über dieses ungewöhnliche Ansuchen gemacht. Später habe Erzberger die darüber in der Nordd. Allg. Ztg. erdienten Mitteilung für unwarhaft erklärt. — Nach einigen Bemerkungen zu dem Fall Wolff spricht

Erzberger über die Kapitalverschleppungen nach der Schweiz.

Er fährt aus, seine Frau kenne den Dr. Thalberg überhaupt nicht, er habe ihn einmal in Berlin gesehen, vorgestellt durch Freiherrn v. Richthofen. Der Aufenthalt in der Schweiz war die Folge der Erkrankung der Familie Erzbergers im Oktober 1918. Sein Sohn Herb damals, Frau und ein fünfjähriges Kind litten an der Grippe. Der Hausarzt erklärte, wenn Frau und Kind nicht sofort abreißen und Sibirien aufsuchen würden, er jede Verantwortung ablehne. Deshalb schickte der Zeuge Frau und Kind und ein Kinder mädchen nach der Schweiz und ließ sich durch die Reichsbank die Erlaubnis geben, 4000 Frank nach dort mitzunehmen. Es kommen für die Familie nur diese 4000 Frank in Frage, deshalb die Angabe in der Öffentlichkeit. Als Zeiter der Propaganda habe ich allerdings für politische Zwecke, laut Erzberger, Geld nach der Schweiz überweisen lassen. Das ist stets offen durch die Deutsche Bank geschehen. In der Schweiz hat nun eine unerhörte Nachschauerei und Spionage gegen mich eingeleitet. Das war geradezu ekelhaft. Zwei Personen, die ich namhaft machen kann, haben mir erklärt, es würde in der Schweiz für Helfferich Material gegen mich

gesammelt. In einer Bank in Bern lösen für diesen Zweck eine Million Frank zur Verfügung. Die Industrie habe für diese Materialsammlung Gelder herzugeben.

Selbstredend erwidert, es handle sich ganz offensichtlich um Staat und Reich. Ich bedaure, daß ich nicht die Hand zum Schwert erheben kann, daß ich nicht unter meinem Bilde befehlen kann, daß für meine Informationen kein Geld ausgegeben worden ist. Hat Herr Eraberger nicht im amtlichen Bewußt des Auswärtigen Amtes Gelder nach der Schweiz bekommen? — Eraberger: Ich habe mit dem Auswärtigen Amt in dieser Hinsicht eine Vereinbarung getroffen, daß mir durch die Kurieren des Auswärtigen Amtes

Gelder für ganz bestimmte politische Zwecke nach der Schweiz überandt wurden. Die Herren des Auswärtigen Amtes waren durchaus damit einverstanden, und diese Gelder sind dann für politische bezw. für kirchliche Zwecke, die aber letzten Endes auch einen politischen Zweck verfolgten, nämlich die Stärkung des Christentums, verwendet worden. Auf Selbsterklärung, ob Eraberger nicht auch ein Konto bei der Nationalbank in Zürich gehabt habe, erwidert Eraberger: Eine ausländische katholische Missionsgesellschaft hatte vor dem Kriege Geld in Deutschland angelegt. Ich war erlaubt worden, bei Ausbruch des Krieges dieses Geld auf mein Konto zu übernehmen, damit es die Gesellschaft nach Beendigung des Krieges wiederbekommen könnte. Dazu war ich gern bereit. Auskunft darüber kann die Deutsche Bank geben. Selbsterklärung kommt dann auf die Hamburger Petroleumfirma Niedemann zu sprechen, über die Kapitalverschlebung vorwirft. Eraberger sagt, damit habe er nichts zu tun. Eine längere Debatte entspinnt sich darüber, daß Selbsterklärung Eraberger vorwirft, er habe vor dem Kriege das Reichs-Petroleummonopolgesetz zum Scheitern gebracht, weil die Firma Niedemann aufs höchste daran interessiert war, daß ein solches Gesetz nicht zustande kam.

Eraberger antwortet, die Petroleumhändler hätten sich damals alle gegen das Monopol, lediglich die Deutsche Bank wüßte es. Ich möchte über die damaligen Direktoren der Deutschen Bank in dieser Angelegenheit interessante Mitteilungen machen. Der Vorsitzende bemerkt, das gehöre nicht hierher. Einer Ausländerüberlegung über die nominalen Kapitalverschlebung folgen Erklärungen über Vah-erteilungen, die der Nebenländer unredlich gefördert haben soll, ferner über „Verfahren“. Der Angeklagte hat hier Herr Eraberger den Vorwurf gemacht, daß er der Besteuerung der sogenannten Vergeben überhand entgegengehe, weil er durch seine Beziehungen zum Zollfinanz-Konzern interessiert war. Eraberger gibt dazu eine Erklärung ab, in der er sagt, von vielen Seiten sei der gleiche Widerspruch geltend gemacht worden.

Eraberger gibt eine sehr ausführliche Darstellung von seinen Vorschlägen zur damaligen Finanzpolitik Selbsterklärung und erklärt sein Bestreben darüber, daß der Angeklagte es wage, ihm aus der Ablehnung der Vergabendeuerung einen Vorwurf zu machen. Seit alle Parteien hätten den Antrag abgelehnt. — Selbsterklärung will zu diesen Angriffen Stellung nehmen, wird aber vom Vorsitzenden daran gehindert. Über den Vorwurf der Unwahrhaftigkeit, der Eraberger gemacht wird, wird Assessor Jakob, Generaldirektor des Rheinisch-Westfälischen Kohlenwerks, lobann Justizrat Gohmann (Frieden) über die Aufstellung der Blankopollmachten für den Verkauf des Patents „Mittelschiff“ vernommen. Er gibt an, daß am 7. August 1918 18 Blankopollmachten für die Verwertung und gemeinschaftliche Verwendung von Patenten im Ausland bei ihm unterzeichnet wurden. Die Blankopollmachten trugen die Unterschriften Alex Wolbow und Dipl.-Ing. Ing. Waldus. — Vorj.: War nicht auch der Name des Ministers Eraberger dabei? — Senge: Nein. — Nach einigen Ausfagen zum Fall Wolff kommt der

Fall Janke
zur Verhandlung. Es handelt sich um den Diebstahl eines Briefes, der aus dem Bureau des Ministerrates durch die Registratorin Janke (Water und Sohn) entwendet und in einem Artikel des Bonenerischen Kuriers, der sich mit der Agitation des Notwendigen gegen das Zentrum beschäftigte, verwendet worden sei. Eraberger soll mit der Sache in Zusammenhang gestanden haben, aber eine unrichtige Anschuldigung im Prozeß gegeben haben. Eraberger sagt, er habe nur die Zustimmung erteilt.

20. Tag.) 3. Berlin, 28. Februar.
In großer Menge waren heute die Zuhörer und Zuhörerinnen erschienen. Neben dem Vorsitzenden der ehemaligen Kaiserin v. Wittmann Hollweg, der frühere Minister Spahn, die Politiker Dr. Stresemann, Dr. Eugen Berner, der ehemalige Präsident des Reichsbundes Dr. Kießer. Das Publikum erfuhr einige Enttäuschung, da man eine große politische Auseinandersetzung erwartet hatte. Die Steuerpolitik Selbsterklärung während des Krieges stand

zur Verhandlung. Aber der Vorsitzende des Reichshofes schritt allen abweisenden Erörterungen die Spitze ab, indem er beide Parteien darauf hinwies, hier sei nicht der Ort, hohe Politik zu treiben. Eraberger soll seinerzeit im Reichstag Selbsterklärung als unordentlich hingestellt und bei dem Reichskanzler wie bei den Parteien dagegen agitiert haben. Bei Vorlesung, näher auf den Gegenstand einzugehen, sagt der Vorsitzende, die Frage, ob Steuern ordentlich oder unordentlich seien, wäre Ansichtssache, nicht Gegenstand des Prozesses.

Herr v. Wittmann Hollweg
sagt aus: Der Abg. Eraberger hat, als ihm die Steuerpläne des Reichskanzlers für die Jahre 1915/1916 bekannt wurden, mir wiederholt Einwendungen gegen die Zweckmäßigkeit der Steuererhöhungen gemacht. In Anerkennung, daß eine Erschütterung des Budgetfriedens unbedingt zu vermeiden war, habe ich Herrn Eraberger gesagt, daß ich seine Bedenken mit dem Reichskanzler besprechen werde. Das habe ich auch getan. Das geschah aber zu einer Zeit, als die Vorlagen noch nicht definitiv waren. Das Bedenken gegen die Vorlagen bestand, bestritt der Senat nicht, aber sie sind schließlich angenommen worden. — Der ehemalige Minister Spahn befand, Eraberger war der Ansicht, daß man die paar Millionen Mark Jinsen, die der Krieg noch fordern würde, durch neue Anleihen aufbringen könne. Eraberger erklärte damals auch, daß der Reichskanzler in der Unterredung mit ihm erklärt habe, er lege auf die Durchführung der Steuererhöhung keinen Wert. — Nach der Ansicht Selbsterklärung soll Eraberger diesen Punkt falsch dargestellt haben.

In der U-Bootsfrage
will bei den Vorbereitungen Selbsterklärung Herrn Eraberger vertraulich gesagt haben, er werde doch nicht in diesem Augenblick Zweifel über die Wirkungen des U-Bootskrieges äußern, worauf Eraberger antwortete, er werde in der Budgetkommission davon nicht sprechen. Trotzdem habe Eraberger wenige Tage später den befangenen Vorstoß in der Budgetkommission gemacht. Eraberger sagt, sein Besprechen sei nur bedingt gemeldet, er habe kein Material an den Admiralstab geschickt, und dessen Antwort wäre entscheidend für seine Aktion gewesen. Auch habe er Herrn v. Wittmann Hollweg gesagt, man müsse jetzt eine feste Basis für den Frieden schaffen. Der Senge Spahn ist ebenfalls der Ansicht, daß Eraberger damals ganz überraschend vorgegangen ist. Auch v. Wittmann Hollweg sagt aus, Eraberger habe keine Aktion mit ihm weder besprochen noch vereinbart, während Eraberger dabei bleibt, wiederholt mit dem Kanzler in der Sache gesprochen zu haben. Der Senge Staatsminister soll in durch Eraberger von seiner Ansicht zu einem Vorhaben unterrichtet worden, das aber nicht an eine Friedensreaktion geknüpft war.

Politische Rundschau.

• **Aufhebung des Eheverbotes für Lehretinnen.** Zur Frage des Eheverbotes für Lehretinnen hat der Reichsschulenausschuß folgende Entschlüsse einstimmig angenommen: „Der Reichsschulenausschuß hielt es für dringend notwendig, daß die Frage der Verehelichung von Beamtinnen baldigst durch Reichsgesetz geregelt wird. Bis dahin wird den Unterrichtsverwaltungen der Länder empfohlen, für ihren Amtsbezirk eine vorläufige Regelung für die Lehretinnen unter Würdigung der Bestimmungen der Reichsverfassung zu treffen.“

• **Mitfahr der Gefangenen aus Russland.** Wie verlautet, haben die Verhandlungen, die der Bevollmächtigte der russischen Sowjetrepublik Wiktor N. mit der deutschen Regierung über den Gefangenenaustausch geschlossen hat, bereits zu einem gewissen Ergebnis geführt. Die russische Regierung wird einen Austausch bereitstellen, der aus 25 Waggons bestehen und zweimal in der Woche direkt von Moskau nach Berlin verkehren wird. Dieser Zug wird deutsche Kriegsgefangene aus Russland nach Deutschland bringen und russische Kriegsgefangene zurückführen.

• **Die Antwort auf die französische Note.** Wie halbamtlich erklärt wird, hat die deutsche Regierung die Note der französischen Regierung in der Kohlenfrage dahin beantwortet, daß die sachlichen Voraussetzungen, von denen die Note ausgeht, nicht zutreffen. Die materiellen Fragen, die in der Note erörtert worden sind, werden der Wiedergutmachungskommission vorgelegt werden.

• **Das Schicksal Meines.** Die Volkshauskonferenz in Paris hat beschlossen, daß die Bewohner der Stadt Memel diplomatisch von Frankreich vertreten werden sollen. Mit

der Vertierung des deutschen Marinematerials soll begonnen werden, mit Ausnahme der Schiffe, die vorläufig oder endgültig einzelnen Staaten überwiesen werden sollen. Des ferneren ist bestimmt worden, an die deutsche Regierung das Ersuchen zu richten, eine direkte Schnellzugverbindung Paris—Brug über Nürnberg zu gewährleisten.

Frankreich.

• **Die Angst vor Deutschland.** In der französischen Kammer wurde über die Einberufung der Jahresklasse 1920 verhandelt. Nachdem der Berichterstatter den Antrag begründet hatte, erklärte der Abgeordnete Doffa, Deutschland habe einen solchen Abbruch erlitten, daß es nicht an einen Krieg denken könne. Der Sozialist Bontour verlangte die vollständige Entwaflung Deutschlands. Solange das französische Heer am Rhein liege, sei keinerlei Gefahr vorhanden; die deutsche Armee aber müsse baldigst auf die im Friedensvertrag vorgesehene Stärke zurückgeführt werden. Frankreich habe verschiedene Gelegenheiten zur Entwaflung Deutschlands verpaßt, namentlich die Stunde von Kurt Eisner.

Holland.

• **Was die Entente nicht gerne sieht.** Der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ meldet, er erfahre aus guter Quelle, daß die Entente es nicht gern sehen würde, daß die niederländische Regierung auf den Vorschlag, den Kaiser aus den Niederlanden zu entfernen, eingeht. Der Berichterstatter ist der Ansicht, daß sich die Entente schließlich mit einer strengen Bemerkung begnügen würde.

Griechenland.

• **Venizelos Schreckensregiment.** Man ist allgemein in Griechenland mit Venizelos unzufrieden. Das griechische Volk will die Rückkehr König Konstantins, der die Abdankung unterzeichnet hat. Auch die Armee wünscht seine Rückkehr. Die Griechen haben ihr Vertrauen zu Venizelos verloren und sind gereizt durch die Schreckensherrschaft Venizelos. Der Gouverneur des Epirus, Elie Panas, der geflüchtet ist, berichtet, Venizelos habe bisher 80 000 Menschen verbannt und er unterhalte 3000 Geheimgenossen. Die früheren Ministerpräsidenten Kallias, Stulakis, Dragumis, mehrere Generale und Admirale sind wie schwere Verbrecher gefangen gesetzt worden, der frühere Ministerpräsident Lambros sei im Gefängnis infolge der schlechten Behandlung gestorben. Alle Bischöfe Griechenlands mit dem 80 Jahre alten Metropolit von Athen, Theotokis, wurden verhaftet.

Deutsche Nationalversammlung.

(141. Sitzung.) 28. Berlin, 28. Februar.
Nach längerer Unterbrechung ist die Nationalversammlung heute wieder zu geschäftlichem Tun zusammengetreten. Das Haus war gut besucht und die anwesenden Abgeordneten hatten sehr viel miteinander zu besprechen. Es waren nicht allein die Erlebnisse während der abgelaufenen Woche, die sie beschäftigten, sondern auch die Angelegenheiten auf dem Gebiete der Äußerer und noch mehr auf dem Gebiete der inneren Politik, die sich inzwischen vollzogen haben, namentlich der Prozeß Eraberger gegen Selbsterklärung, die Abgeordneten eingehend. Was vorher in den Fraktionsbesprechungen besprochen war, hallte in der Vollversammlung noch nach.

Die heutige Sitzung war von geringer Bedeutung. Am Regierungstische befanden sich die Minister Schiffer, Müller, Maske, David und der Stellvertreter des Reichsfinanzministers, der Unterstaatssekretär Moede. Der Präsident Hebrich eröffnete die Sitzung um 14 Uhr und gab ein Telegramm bekannt, worin deutsche Kriegsgefangene, die wider ihren Willen in fremden Uniformen nach Polen gebracht werden sollten, dem deutschen Vaterlande ihre Treue versichern.

Das Ruhrrevier in Gefahr!

• **Fransösische Raubgeleite.**
Mit beachtenswerter Offenheit spricht der Sonderberichterstatter des „Matin“ über die Verhandlungen, die zwischen England und Frankreich an der Deuse geführt werden, und über die amlich nicht gesprochen wird. Frankreich verlange von England I. ein förmliches militärisches Bündnis, das unabhängig sei von dem französisch-amerikanischen Schutzvertrag, also von der Ratifizierung des Versailler Friedensvertrages durch den amerikanischen Senat. 2. verlange Frankreich eine zeitliche Verlängerung der Besetzung der Rhein-

Die Tochter der Heimatlosen.

3) Kriminalroman von A. Oskand.

„Fellg — weißt du es noch? Das Schloß und — ja — und die Mühle? Und das kleine Gartenhaus im dichtesten Park? Hörs! — du die alten Bäume rauschen? Und der Bach — hörst? Wie es murmelt und flüstert! Lauter Liebeslieder —“
Sie hielt eine Sekunde lang inne. Wie diese Schatten fiel es über ihr reines, liebliches Gesicht.
„Und dann — o — dann gingst du fort! Welt fort in fremde Länder! Und das Meer liegt zwischen uns und Berge und weite, weite Ebenen —. Da hast du mit den Ring an den Finger gesteckt, den Schlängelring, welcher schon an einer toten Hand siedete, ein Jahrtausend lang. Oder länger — länger — ja. — Und sagtest — ich sei dein Weib vor Gott — ja — und hast mich geküßt, so heiß, Fellg! — Und hast mir die Münze gezeigt, die du mitgebracht hast aus dem fernen Land — ja — die halbe Goldmünze — du konntest sie zerbrechen mit einem Hieb.“

Der kleine, hochrote Mund plauderte und lachte und scherte. Und auf den schmalen Wangen glühten purpurne Fieberrosen auf, heißer und heißer.
„Nimm mir die Goldmünze vom Hals,“ schrie Marie plötzlich wild auf, „nimm sie weg! Sie gehört dem Kinde! Meinem Kinde! Nimm sie! Nimm sie!“

„Marie! Sei doch ruhig, Marie!“
Sie hatte sich aufgerichtet, und nun rief sie wild an der feinen Goldkette, welche sich um ihren Hals schlang. Hans Lehner suchte mit unsicheren Fingern das kleine Schloß. Mit leisem Knacken sprang die Feder auf.

Wie Erbsen glitt es über das Gesicht des Weibes. „Das Kind!“ hauchte Marie und sank zurück. Da nahm der Mann die Kleine behutsam auf und hielt sie der jungen Mutter hin.

„Felicitas sollen sie dich nennen, Geo,“ sagte die schöne Marie laut und deutlich. — „Fellg — Felicitas — Fellg —.“ Sie nestelte die Kette um den Hals des Kindes und dann neigte sie sich plötzlich und küßte ganz zart den winzigen, rosigen Mund.

„Felicitas — das Glück.“
Sie ließ die Arme sinken, das Kind entglitt ihr. Schwer fiel der blonde Kopf des jungen Weibes zurück. War dies das Ende?

Hans Lehner stünte auf in einer dumpfen Qual. Dann versuchte er auf den Herzschlag zu horden. Aber er konnte nichts vernehmen, denn mächtiger fauste der Wind in den Bäumen, stärker, näher grölte der Donner.

„Marie!“ schrie der Mann in einer wilden Verzweiflung, in einer unendlichen Sehnsucht nach ihr, welche ihm zu entfliehen schien in unbegrenzte Fernen und die ihm doch das Beste und Liebste dünkte, was ihm je auf dieser lauten, harten Welt begegnete.

Die junge Mutter lag regungslos. Und plötzlich kam ihm das läche Gesicht jenseit verändert vor. Strahlte nicht eine unendliche Hobeit von dieser weißen Stirne? „Sie ist tot!“ dachte er, wie er unsicher. Und dann, wie niedergedrückt von dieser ungeheuren Erkenntnis, warf er sich neben den Körper des Mädchens, vergrub seinen Kopf tief in die Falten des langen Theatermantels und weinte, weinte, wie er noch nie geweint hatte in seinem ganzen fremde- und lichtarmen Leben.

Eben wollte Wolfgang Wittermeier, der Clown, sich vorsichtig nähern. Er hielt sich tief im Schatten, denn ihm hatte es schon vor einer Weile geschienen, als vernähme er aus der Ferne tastende Schritte. Aber vielleicht hatte er sich getäuscht? Der große, lange Bursch dort, der tat ihm so furchtbar leid. Ja, ja, das Leben! Hart war es und schwer und bitter! O, er kannte es gull Wenn er dem Hans Lehner nur etwas Tröstliches sagen könnte! Aber was sagt man einem Menschen, dem das Schicksal die einzige Blume genommen hat, welche an seinem Wege blühte?

Wolfgang Wittermeier seufzte und tastete sich vorwärts. Doch plötzlich blieb er stehen. Hinter ihm wurde wieder etwas laut. Ein Krachen von Ästen und Zweigen, ein flüchtender Tritt —

Der Clown blieb reglos. Richtig! Da kam jemand durch das Buschwerk, den Abhang hinunter. Ein Mann war's. Erkennen konnte man freilich keinen Zug seines Gesichtes, denn er hatte den breitkrempigen Hut tief in die Stirne gedrückt. Aber ganz richtig war's sicher nicht mit ihm. Der ging gewiß auf Wegen, wo ihn keiner sehen sollte.

Und am Ende war's auch besser, man begegnete ihm nicht!
Der Kne drückte sich tief hinein in den Schatten. So konnte er nicht gesehen werden.

Der andere sprang eben mit einem weiten Satz aus der Richtung heraus. Beinahe stolperte er über den langhalsigen Körper des Weibes.

„Teufel!“ schrie er und bückte sich rasch nieder. Im nächsten Augenblick fuhr er zurück.
„Im Herrgotts willen — da ist eine Leie!“
Hans Lehner hob den Kopf. Eine Sekunde lang sah er den Aufkommenden verständnislos an. Dann sprang er auf die Füße.
„Hannemann — du?“

Es lag viel Schreck in seiner Stimme. Ein Schauer rüttelte ihn.

Der andere war erst zurückgewichen. Jetzt kam er behutsam näher.

„M je — der Lehner Hans!“ sagte er in einem sonderbar frechen, vertraulichen Ton. — „Na also: Da sehen wir uns halt doch wieder! Ja — aber was macht denn da? Mir schadet da ist irgend was nicht in Ordnung? hm? Das Mädel — was is denn mit ihr?“
„Tot ist sie!“ rief Hans Lehner hervor.
Langmann schien wieder einen Moment lang zurückzuführen. Kein! Alles war ruhig.

„Tot?“ fragte er und nierte neben Marie hin. Dann betastete er mit zögernder Hand das Mädchen.
„Ja glaub's net recht,“ sagte er, sich erhebend.
„Was glaubst net?“ schrie Lehner.

„Daß sie wirklich tot is. Eine Ohnmacht, mein ich halt. Aber gegen so was gib's ja Mittel. Freilich: Man muß sie gschwind anwenden. Ich hab' da so allerlei.“
Er schlug mit der Hand auf einen Sack, der ihm über den Schultern hing. — „Weißt es eh, daß ich ein halber Doktor bin?“ Freilich: Ich hab' ka Zeit. Mir geht der Gendarm heut allewelt nach. Jetzt hat er mich verloren. Aber er find't mich vielleicht wieder.“

Hans Lehner war aufgestanden. An allen Gliedern zitternd, stand er vor dem Manne, welcher sich schon zum Gehen wandte.

„Ich bitt' dich, bleib da, Max,“ sagte er in einer ungeheuren Aufregung. — „Gib ihr deine Mittel! Ich will dir's tausendmal vergelten!“
„Ich muß weiter! Geht, heut könntest den Max Langmann brauchen?“ Und gestern, wie ich dir vorgeschlagen hab', du sollst mir helfen bei dem feinen Stück bei dem alten Apotheker in Mauerbach drüben — net wahr? Da hast du mich sitzen lassen? O na, I hab' ka Zeit net —“

Hans Lehner ergriff mit beiden Händen den Arm des anderen.
„Herrgott — Max — wenn du meinst, daß sie noch lebt, die Marie — Ich bitt' dich um Gottes willen, so bleib ihr! Ich tu' dir auch alles, was du willst! Und wenn du mich wieder brauchst — Ich steh' dir bei! Ich schwör' dir's! Wie dein Bruder will ich sein! Nur laß sie nit sterben —“
Die Worte kamen beinahe unverständlich von seinen Lippen. Max Langmann sah es: Der Mensch war in einer ganz unglücklichen Aufregung! Von dem konnte man jetzt alles haben! Na — und der Hans Lehner, das war lust derjenige, den er brauchen konnte!
Wieder lauschte er zurück. Nein! Es rührte sich noch immer nichts.

geordnet
der end-
Des
ung das
Paris—
hischen
1920
rag be-
schland
n einen
agte die
ge das
er vor-
die im
werden.
fassung
n kurz
ondoner
er er-
sehen
schlag,
eingeht.
Entente
ürde.
Gemein
leiche
banfung
hische.
verloren
angeho.
achtet ist,
verbann
triberen
mehrere
gefangen
se im
n. Alle
epollter
19.
bruar.
nmlung
geireten.
ordenen
nicht
e, die sie
Gebiete
nneren
ich der
Abge-
erfassung
ng noch
p. Am
Müller,
niffers,
renbach
gramm
r ihren
werden
n.
berichts-
wischen
st. und
erlange
s, das
Schüs-
lebenis-
Frank-
Rhein-
Schauer
tam er
einem
o: Da
macht
in Ord-
ih? "
zurück-
Dann
ein
11. 34
Mag
vor-
feinen
ben —
3 hab-
a Mem
le noch
so bilf
zenn du
die's —
felsen
war in
konnis
techner,
ch noch

Land, solange es notwendig sei und außerdem eine Ausdehnung der Besetzung auf das Ruhrrevier, 3. endlich strebe Frankreich finanzielle und wirtschaftliche Abmachungen mit England an, um seinen Wiederaufbau vollständig zu können. Der Sonderberichterstatter gibt ferner zu, daß England gegen die Verwendung schwarzer Truppen und marokkanischer Truppen als Besetzungstruppen ist. Von besonderem Interesse ist ferner, daß die englischen Kaufleute und Industriellen die Handelsbeziehungen mit Deutschland in der gleichen Weise wie mit Rußland in weitestem Maße wiederaufnehmen wollen. England finde, daß Frankreich nicht genug tue für seinen eigenen Wiederaufbau. Die Engländer machen große finanzielle Anstrengungen, belegen die großen Einkommen bis zu 55 %. Frankreich aber halte an seinem veralteten Steuersteuern fest, so man spreche sogar in England vom französischen Imperialismus als einer gefährlichen Tendenz und einem Hindernis für die ungenutzte Zusammenarbeit aller Völker. Es werde in England unangenehm empfunden, daß man die Besetzung räumlich und zeitlich ausdehnen solle. Man erkläre, daß sie keine andere Wirkung habe, als Deutschland und Frankreich und infolgedessen ganz Europa in einem Zustand zu erhalten, der weder ein Friedens- noch ein Kriegszustand sei. Ein französischer Staatsmann hat dem Sonderberichterstatter vor seiner Abreise nach London seine Ansicht dahin ausgedrückt, Frankreich selbst solle sich die erforderlichen Garantien am Rhein suchen und dann durch besondere Abmachungen die Schwierigkeiten beseitigen, die es in Deutschland findet.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Ziel der nachstehenden Tabelle bedeutet Vorrat — angeboten und Geld — gesucht. Die Valuta steht jetzt für 100 Gulden (G), 100 Kronen (Kr.) bzw. 100 Franc (Fr.).

| Warenplätze | 20. 2. | | 25. 2. | | 24. 2. | |
|----------------|----------|----------|----------|----------|----------|----------|
| | Geld | Vorrat | Geld | Vorrat | Geld | Vorrat |
| Amsterdam G. | 3598 | 3604 | 3598 | 3604 | 3578 | 3588 |
| Stockholm Kr. | 1448 | 1449 | 1448 1/2 | 1451 1/2 | 1448 1/2 | 1449 1/2 |
| Stockholm Fr. | 1819 | 1823 | 1818 | 1817 | 1818 | 1817 |
| Christiana Kr. | 1688 1/2 | 1671 1/2 | 1673 1/2 | 1676 1/2 | 1673 1/2 | 1683 1/2 |
| Bern Fr. | 1598 1/2 | 1671 1/2 | 1668 1/2 | 1671 1/2 | — | — |

Im Frieden kosteten im Durchschnitt 100 holländische Gulden 170 Mark, 100 dänische bzw. schwedische bzw. norwegische Kronen 112 Mark und 100 Franc rund 80 Mark, von kleinen Ausschwanungen natürlich abgesehen.

* Der Wirtschaftsrat für die Verhältnisse der Zwangsverwaltung. Der Wirtschaftsrat beim Reichswirtschaftsministerium nahm zu dem Wirtschaftspläne des Reichswirtschaftsministeriums für das kommende Grenzjahr endgültige Stellung. Nach eingehender Aussprache, bei der auch die Vertreter der Landwirtschaft wiederholt zu Wort kamen, entließ er sich, der Reichsregierung vorzuschlagen, daß die Zwangsverwaltung sowohl für Getreide wie für Kartoffeln aufrechterhalten und der Safer wieder in die Bewirtschaftung eingeschoben wird. Trotz erheblicher Bedenken der industriellen Arbeitgebervertreter wurden die Mindestpreise, die das Reichswirtschaftsministerium vorgeschlagen hat, als angemessen anerkannt. Über geeignete Formen der Bewirtschaftung auf der Grundlage enger Zusammenarbeitens zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen sollen sofort Verhandlungen geführt werden.

Bermischtes.

Der Schalltag. Das Jahr 1920 ist bekanntlich ein Schaltjahr und der Februar hat statt der „üblichen“ 28 diesmal 29 Tage. Der Schalltag ist aber nicht, wie vielfach angenommen wird, der 29. Februar — wir haben ihn vielmehr bereits hinter uns, denn es war der 24. Februar. Schon im julianischen Kalender galt in Schaltjahren dieser Tag als der eingeschaltete, denn es hieß ausdrücklich, daß als Schalttag der Tag nach dem Feste der Terminalien zu betrachten sei. An diesem Feste, das auf den 23. Februar fiel, vereinigten sich die Grenzschranken zum Opfer bei den Grenzsteinen („termini“) und zu hohem Schmaus. Die Grenzsteine galten für heilig, und der Gott der Grenzsteine, Jupiter — Terminus, wurde als Schützer von Recht und Treue verehrt.

Im Land mit billigen Lebensmittelpreisen ist in dieser Zeit, wo in allen übrigen Ländern die Lebensmittel fabelhaft teuer sind, Rumänien. Von dem Tage an, da die Zwangsverwaltung mit den Lebensmitteln aufgehoben wurde, bröckelten die Preise von Tag zu Tag ab. Schon im vergangenen Sommer gab es Gemüße in ungeheuren Mengen zu Preisen, die ebenso niedrig waren wie in Friedenszeiten. Rindfleisch ist täglich in beliebigen Mengen zu 8 1/2 bis 10 Bel (Franc) für das kilo zu haben. Auf dem Lande ist es noch erheblich billiger. Schweinefleisch kostet 2 Bel, und Fische werden im Durchschnitt mit 1 1/2 Bel das kilo gehandelt. Schmalz, Butter und Eier sind ebenfalls sehr billig. Das Feindrot von 2 Kilogramm kostet bloß 4 1/2 Bel, das gewöhnliche dunklere Brot 35 Dani (Centimes) das kilo.

Bündelbündler. Die ersten Reichsbündelbündler kamen 1833 unter dem Namen Congregatio Secretorum auf. Sie führten ihren Namen nach dem englischen Techniker Congrege (sprich Kongregium) und wurden, wenn man sie einsehen wollte, zwischen zwei mit den Fingern zusammengepreßten Sandpapierblättern hindurchgesehen. Der Phosphor soll zuerst (1818) Devoline zur Herstellung von Bündelbündlern benutzt haben, doch bahieren die ersten brauchbaren Phosphor-Bündelbündler auch erst aus dem Jahre 1833. Die sogenannten Sicherheitsbündelbündler, auch schwedische Bündelbündler genannt, weil sie ursprünglich von Schweden aus in den Handel gebracht wurden, wurden 1848 von Prof. Voeltger in Frankfurt a. M. erfunden.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Urlaubsverweigerung an britische Offiziere und Mannschaften ins unbesetzte Deutschland.

Bln, 27. Februar (tu.). Wie die Cologner Post mitteilt, wird britischen Offizieren und Mannschaften kein Urlaub ins unbesetzte Deutschland gewährt.

Ueber Erzbergers Minister- und Abgeordneten-Schicksal entscheiden die Fraktionen und Parteien.

Berlin, 27. Februar (tu.). Die Feststellungen im Hefersich-Prozess und die Frage: Was wird aus Erzberger? beschäftigt die deutsche Öffentlichkeit in besonderem Maße. Es ist günstig, daß die Nationalversammlung wieder zusammengetreten ist. Die Frage nach Erzbergers Minister- und Abgeordneten-Schicksal wird aber letzten Endes von den Fraktionen und Parteien entschieden. Die Demokraten scheinen schon ziemlich geschlossen von Erzberger abgerückt zu sein. In der sozialdemokratischen Fraktion ist die Zahl derjenigen im Wachstum begriffen, denen ein weiteres Festhalten an Erzberger unmöglich erscheint. Vom Zentrum hat sich gestern der Fraktionsvorstand mit der Angelegen-

heit befaßt. Heute vormittag wird die Fraktion eine Sitzung abhalten, deren Thema Erzberger lautet.

Stellung der deutschen Seeflotte der Handelsmarine zur Ablieferung der Kriegsschiffe.

Hamburg, 27. Februar (tu.). Im Verein deutscher Seefischer in Hamburg wurde mitgeteilt, daß die noch abzuliefernden deutschen Kriegsfahrtschiffe demnach mit Kapitänen und Schiffsoffizieren der Handelsmarine besetzt und in der nächsten Woche schon an den Verband überführt werden sollen. In den Kreisen der Seeflotte sind, der Neuen Hamburger Zeitung zufolge, die Meinungen sehr geteilt, ob sich ein deutscher Seemann der Handelsmarine dazu hergeben wird, diesen Ehrgendienst für den Verband zu leisten. Es handelt sich noch um etwa 120 Kriegsfahrzeuge, darunter 8 Linienfahrtschiffe und eine Anzahl Kreuzer.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, den 27. Februar 1920.

Öffentliche Stadtverordnetenversammlung

Donnerstag den 26. Februar abends 6 Uhr.

Anwesend sämtliche Stadtverordnete mit Ausnahme der Herren Jahn, Seidel und Schumann, und die Herren Stadträte Bombach, Schlichenmaler und Jfchote.

Zunächst nahm man Kenntnis von einem Dankschreiben, von einer Schenkung der Schule (1278 M. Reingewinn aus Kinderaufführungen für den Bau eines eigenen Kinderhortheims), von der Erhöhung der Bäderpreise im Stadtbade und von dem Stand der Verkäufe aus der früher Pratoriuschen Ziegelei. Die Beschaffung eines Eisernen Buches aus Stadtmitteln wurde analog des Ratbeschlusses der hohen Kosten wegen abgelehnt, doch würde man die Stiftung eines derartigen Buches, das die Namen aller Wilsdruffer Kriegsteilnehmer auf alle Zeiten festhalten will, dankbar annehmen. In einer der letzten Sitzungen war angefragt worden, den Herrn Bürgermeister infolgedessen zu entlassen, als man den Vorsitz des Wohnungsamtes Herrn Stadtrat Dr. Reconsild übertragen wollte. Nachdem der letztere aber abgelehnt hat, erklärte man sich auch damit einverstanden, daß es beim alten Zustande verbleibe. — Der Beschluß des Schulausschusses, das Wohnungsgeld der unverheirateten Lehrer und Hilfslehrer auf 420 M. jährlich zu erhöhen, hat die Zustimmung des Rates gefunden. Herr Stadtr. Lohner konnte es sich hierbei nicht versagen, den Beschluß als ein Unrecht gegenüber den verheirateten Lehrern zu bezeichnen. Sein Antrag, die Sache an den Schulausschuß zurückzuverweisen, wurde von Herrn Frähauf unterfützt, von Herrn Jähne bekämpft und schließlich mit 6 gegen 5 Stimmen abgelehnt, die Erhöhung also genehmigt, allerdings, so dokumentierte die Mehrheit am Schluß der Tagesordnung, als Herr Lohner darauf zurückkam, nur mit Vorbehalt. Der letztere bezeugte die Angaben der unverheirateten Lehrer betr. ihrer Wohnungsgeldaufwendungen in einigen Fällen und stellte den Antrag, den Rat zu ersuchen, die gemachten Angaben nachzuprüfen. Mit 6 gegen 5 Stimmen wurde der Antrag mit einem Zusatzantrag Sinemus auf Angültigkeit des Genehmigungbeschlusses angenommen, wenn die gehegten Zweifel sich bemaßigen. — Die Staatskassenverwaltung beabsichtigt, in nächster Zeit die Bahnhofstraße vom Postplatz bis zur Brücke auf 6 Meter Breite zu verplanken. Der übrigbleibende 1 Meter breite Streifen soll auf Stadtkosten gepflastert werden. Die hierfür nötige Summe von 1700 M. wird einstimmig bewilligt. Bei dieser Gelegenheit geißelte Herr Stadtr. Vork. Oberlehrer Dienhsch scharf die immer mehr um sich greifende Unsitte des Befahrens der Bürgersteige mit allen möglichen Handwagen. Diefelbe schlennt aufzutreten, sei Sache unserer Polizei, die auch auf andere Räder, Zettrümmern von Geländern und Einfriedigungen usw. ein schärferes Augenmerk richten müsse als bisher. Nachdem Herr Stadtrat Schlichenmaler gewünscht hatte, daß die Polizei in erster Linie zum Polizeidienst verwendet werde, fand ein Antrag Sinemus einstimmig Annahme, den Rat zu ersuchen, die Schulpolizei ganz energisch darauf hinzuwirken, daß sie in dieser Beziehung rücksichtslos ihre Pflicht tun. Einverstanden erklärte man sich hierauf mit der Aufhebung des Instandhaltungsovertrags für Wassermeister, mit der Gleichstellung der Scapapföuleute mit den übrigen Kriegsfangenen, mit der Beschaffung von Klarschlag und Sand und mit der Ueberweisung der durch Liquidation der Kriegskreditbank auf die Stadt entfallenden Liquidationsquote von 2521 M. an den Pensionsfonds. — Die in Sachen des Bierkaufs getanen Schritte wurden gutgeheißen, nur bemängelte Herr Stadtr. Lohner und Herr Stadtrat Jfchote die ganz ungenügende Zeichnung der großen Pöherhalter an erster Stadt gegenüber den Kleinen. — Für die bei Gelegenheit der Schleusenbauten in der Dresdner Straße erwünschte Instandsetzung der Ufermauer an der Brücke werden die Kosten von 2000 M. bewilligt, doch verlangt man zur Tragung der Kosten eine verhältnismäßige Heranziehung der Unterhaltungsgemeinschaft für den Saubach und des Bädermeisters Boigt. — Einem Besuch der Baugesellschaft um Begung der Wasserleitung durch ihr Gelände wird infolgedessen entsprochen, als man nach ausführlichen Darlegungen des Herrn Stadtrat Schlichenmaler die Mittel von 8000 M. für das billigste Projekt und dieselben von 2 Hydranthen bewilligte. Schließlich erklärte man sich mit der Besetzung der Stadt aus Ortsklasse C in Ortsklasse B des Gemeindearbeitgeberverbands-Tarifs einverstanden. —

Die Deutsche Sparprämienanleihe 1919 wurde in Berlin zum ersten Male mit 90,40 Prozent amtlich notiert. Die bekannt, waren von den Zeichnern für 1000 Mark deutsche Sparprämienanleihe 500 M. in 5proz. deutscher Reichsanleihe berechnet zum Nennwert und 500 M. in bar zu entrichten. Da dieselbe Kriegsanleihe zurzeit der Zeichnung 77,50 notierte, entsprach der tatsächliche Wert eines Sparprämienstückes einem Betrage von 887,50 M. Im freien Verkehr wurde sie mit 89 für 100 M. und neuerdings sogar mit 89,75 gehandelt. Durch diese Preisbildung und durch die gestrige amtliche Notierung von 90,40 ist mithin der Zeichnungspreis bereits überschritten.

Die Achtstunden-Schicht auf dem Marsche. Nachdem auf dem „Gottes-Segen-Schacht“ in Luga der Anfang gemacht worden ist, haben jetzt auch die Belegschaften der Zechen „Pluto“ und „Merkur“, sowie der „Kaisergrube“ im Gersdorfer Steinkohlengebiet die achtstündige Schichtzeit eingeführt, die nach dem Ergebnis einer Anfrage unter den Belegschaften spätestens ab 1. März im ganzen Revier verfahren werden sollen. Auch am Bafstage wurde voll gefördert.

Die vierte Klasse der 176. Sächsischen Landeslotterie wird am 10. und 11. März gezogen; die Lose sind bis zum 1. März zu erneuern.

Dresden. Der Leutnant als Zeitungverläufer. Ganz Dresden war dieser Tage in Aufregung. Am Bahnhof stand ein leidenschaftlicher Leutnant, d. h. einer von der guten alten Sorte in vollstündiger Kriegsausrüstung, mit Orden und Ehrenzeichen geschmückt, und verkaufte unter dem lebhaften Beifall der Volksmenge die „Deutsche Zeitung“. Die Stücke wurden dem Offizier nur so aus der Hand gerissen und die Verkäufer des „B. T.“ standen mit langen Gesichtern da, ohne etwas umzusetzen. Kam zu zwei Engländer, die ebenfalls die „Deutsche Zeitung“ kaufen wollten, und erhielten prompt die Antwort: „An Engländer verkaufe ich keine „Deutsche Zeitung“. Großes Hallo bei der Masse, das einige Untersatzleute veranlaßte, die Kriminalpolizei in Bewegung zu setzen. Es erschienen also auch ein Schutzmann und zwei Kriminalbeamte, um dem Offizier den Verkauf zu untersagen. Das ging nun leider nicht, da dieser einen Gewerbeschein besaß. Wo verbot man ihm, in Uniform zu verkaufen, wobei sich einer der Beamten zu der Bemerkung verstieg, es sei gerade die Entente-Kommission vorbeigezogen. Darauf mühten wir hoch Rücksicht nehmen. Nun, der junge Offizier mußte zunächst der Gewalt weichen, erschien aber kurze Zeit darauf wieder in Zivil und verkaufte lustig die „Deutsche Zeitung“ weiter.

Baugen. Das Spielen mit Pfeil und Bogen hat wieder einen selbstbaurlichen Unfall zur Folge gehabt. Ein 17-jähriges Mädchen wurde, als es die Straße betrat, mit einem Holzpfeil ins Auge getroffen. Der Pfeil ist drei Millimeter tief in den Augapfel eingedrungen, und es hat die Lederhaut von dem sofort aufgeschienen Augenarzt sofort genäht werden müssen. Ob die Sehraft des verunletzten Auges erhalten bleiben wird, steht noch nicht fest. Der Täter ist 12 Jahre alt.

Schöffengericht Wilsdruff

am 26. Februar.

Die 1891 geborene Dienstmagd J. entwendete ihrer Dienstherrschaft, den Besitzbesitzerbelehnten O. in D., und der mitbediensteten M. Bäcker und Kleidungsstücke und viele andere als Ausstattung zu ihrer bevorstehenden Heirat notwendigen Gegenstände im Werte von gegen 500 Mark. Das Schöffengericht erkennt auf eine Gefängnisstrafe in Höhe von 4 Wochen, außerdem wird die Diebin zur Bezahlung der Kosten verurteilt.

Wegen Schwarzschlachtung hat sich der Wirtschaftsbesitzer R. in G. zu verantworten, und der Beihilfe hierzu ist der Schlächter G. angeklagt. Außerdem wird dem schon vorbestraften R. zur Last gelegt, bei der Viehzählung ein Ferkel verheimlicht und nicht angemeldet zu haben. Das Fleisch des geschlachteten Tieres ist nach der erfolgten Anzeige beschlagnahmt worden. Für die unerlaubte Schlachtung erhielt R. 500 Mark Strafe und 3 Tage Gefängnis, und die Verheimlichung des Ferkels wurde mit 100 Mark Strafe geahndet. Das Urteil für den Schlächter G. lautete auf Freispruch.

Bei der amtlichen Feststellung des Viehbestandes durch zwei vereidigte Revisoren ließ sich der Gutbesitzer J. in R. in Aufregung über die ständig wiederkehrenden Revisionen aller Art zu der beleidigenden Äußerung hinreißen: „Euch Bagage möchte man zum Hofe hinausjagen; bei Tage kommt ihr als Revisoren und in der Nacht steht ihr das Vieh.“ Trotdem die beiden Beamten den Gutbesitzer auf

die Strafbarkeit seiner Worte aufmerksam machten, wiederholte derselbe bei ihrem Fortgehen die Beleidigung nochmals. Das Schöffengericht hält eine Strafe von 100 Mark oder 10 Tage Haft für angemessen.

Wegen Vergehens gegen das Viehsteuergesetz erhielt der Gutbesitzer R. in S. 300 Mark Strafe, die aber in der heutigen von ihm beantragten Hauptverhandlung auf 150 Mark herabgesetzt wurden.

Desgleichen wurde auch in der letzten Verhandlungssache eine dem B. in W. zuerkannte Strafe in Höhe von 800 Mark auf 200 Mark erniedrigt.

Kirchennachrichten.

Am Sonntage Reminiscere.

Predigttexte: 1. Kön. 5, 5—15, Hefel. 33, 7—9, Röm. 8, 31—39.

Wilsdruff. Vorm. 7/8 Uhr Vespere u. heil. Abendmahl. — Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 9 Uhr Predigt (Pfarrer Heber). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

Sora. Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Im Anschluss daran Rindergottesdienst.

Blankenstein. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Vorm. 9 Uhr Kath. Gottesdienst in Wilsdruff (Schloßkapelle).

Die heutige Nummer umfasst 4 Seiten

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Hönke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer L. R. Gärtner. In der Redaktion: Arthur Hönke selbst in Wilsdruff.

Für die zur Verlobung in so überaus reichem Maße erwiesenen besonderen Aufmerksamkeiten, dargebrachten Blumengrüße und innigen Wünsche sagen wir, zugleich im Namen unserer Kinder, herzlichsten Dank.
Wilsdruff und Ansprung, im Februar 1920.
Familien
Kürschnermeister Springsklee,
Bäckermeister Schubert.

Jugendverein „Edelweiß“, Klipphausen.
Sonntag den 29. Februar 1920
Gr. Faschings-Bergnügen.
Anfang 4 Uhr.
Gäste sind nur durch Mitglieder einzuführen.
Es ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**

Landwirtschaftliches Kasino Kesselsdorf.
Zu dem am Sonntag den 29. Februar stattfindenden
Faschings-Ball
im Gasthof zur Krone
ladet ergebenst ein **Der Vorstand.**
Anfang 4 Uhr.

Jugendverein „Eintracht“ Steinbach b. Kesselsdorf.
Sonntag den 29. Februar
BALL.
Hierzu ladet ein **Der Vorstand.**

Konfirmanden-Anzüge
Halbbare Stoffe Gute Verarbeitung
dunkelblau — braun — grau
228.— 278.— 350.— 385.— 425.— Mk.

Konfirmanden-Stiefel
Vogel — Rindboz — Rindleder
Wäsche, Hüte, Schleifen, Hosenträger, Socken, Strümpfe, Berufskleidung.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
B. Walther,
Potschappel, Tharandter Straße 26.

Kurt Siering, Potschappel
Rossschlächterei, Spisewirtschaft u. Pfordergeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2161
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Heim-
gange meines lieben unvergesslichen Vaters,
Sohnes und Bruders
Wilhelm Paul Krippenstapel
sagen wir hierdurch
unsern herzlichsten Dank.
Wilsdruff, am 27. Februar 1920.
Die tieftrauernde Gattin und Söhne
im Namen der Hinterbliebenen.

Verein f. Natur- u. Heimatkunde
Sonntag den 28. Febr.
1/4 Uhr im „Adler“
Versammlung.
1. Mitteilungen.
2. Herr Oberl. Wilsdruff-Dresden: Der heimatische Wald. Sein Werden und Wesen.
3. Die Lautbildung unserer Mundart.
Rühne.

Militärverein Grumbach u. Umg.
Sonntag den 29. d. M.,
abends 8 Uhr, im hiesigen
Kaffeehaus
Hauptversammlung.
Die Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen. **Der Vorstand.**

Achtung!
Bezahlt bis auf weiteres
17 Mark
für ein Kilo
Strickwoll-
Abfälle.
August Mickan,
Berggasse.

Sommerweizen
— Original Strauß —
Bestellungen sind sofort zu richten an
Louis Seidel, Wilsdruff.
Fernsprecher 10.

Alt-Gold u. -Platin
kauft zum Tagespreis
Dentist E. Hartmann,
Freiberger Str. 108.

Ba. Steinkohlenschlamm für Industrie
liefern frei dort
Gebrüder Winkler,
Unternehmer für Abbau von Kohlschlamm der Staatlichen Steinkohlwerke, Zaukerode, Amtsh. Dresden.
Vertreter für Wilsdruff und Umgebung:
Louis Seidel, Wilsdruff.

Stoffe
zu Anzügen und Paletots
hat preiswert in bester Qualität abzugeben
Max Zimmermann, Mohorn.

Oswald Mensch Nachf.
Inh.: Emil Mensch
Rossschlächterei, Pfordergeschäft u. Spisewirtschaft
Potschappel, Turnerstrasse 10
Fernsprecher Amt Deuben 785
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

Junger kräftiger Mann,
16—18 Jahre alt,
als Kutscher
für 1. März gesucht. Selbiger muß guter Pferdepfleger und in Feldarbeit bewandert sein.
Rosenschule Winter.

1 Pferdeknecht,
17—19 Jahre, sucht sofort
Damm-Mühle Tanneberg

Kräftiges sauberes
Hausmädchen
sucht zum 1. April
Gasthof Grumbach.
Wegen Erkrankung meines Mädchens suche ich sofort

eine Aushilfe.
Frau Kaufmann Wehner.

Zuverlässiges, eheliches
Hausmädchen
wird sofort in gute Stelle gesucht. Elsa Schniger, Kolonialw.- und Delikatessengeschäft, Dresden, Kronprinzenstraße 37.

Als Ersatz für mein erkranktes Mädchen, das über 8 Jahre bei mir war, suche ich für meinen Haushalt mit 3 erwachsenen Personen ein älteres, solides, unbedingt zuverlässiges
Hausmädchen.
Ich zahle 50—60 Mk. Lohn pro Monat.

Frau Neubert,
Niederlöhlig bei Dresden, Königstraße 7, Fernruf 20
Amt Adolphsbroda.

Verloren
wurde von Sora nach Wilsdruff bei Weihen am Bahnhag ein **graublauer Pelzkragen.**
Wegen gute Belohnung vom ehelichen Finder abzugeben an Carl Rebsch, Mültig-Roitzschen.

Schwarzer Pelzkragen
von Gutbesitzer Richter bis Haltestelle Grumbach verloren. Wegen Belohn. abzugeben bei Kunze, Freiburger Str. 4.

2 Kleiderschränke
(wenig gebraucht) sofort zu verkaufen. Näheres Weigner Straße 264 c 1.

Wir kaufen jede Menge
Rot- und Weißweinflaschen
u. zahlen f. das Stück 60 Pf.
Obstweinkellerei und Weinhandlung Heinze & Co., Wilsdruff.

Achtung
Maulwurffänger!
Alle Maulwurffänger senden ihre Adresse und liefern ihre Maulwurffelle nach
Dresden, Reifewiger Straße 46 II
Zahrgeld wird vergütet.

Warum?
Büchser und Hasche bezahlen noch nie dagesessene Preise!

Einkauf
n. Lumpen, Knochen, Papier, Eisen, Metall und Bodenummel zu höchsten Tagespreisen. Strumpfsohle das Kilo 17 Mark.
Edwin Mickan,
Zedlerstraße 183.

Vermögender Landwirt,
Anfang 30, welcher das elterliche Gut übernehmen will, wünscht sich mit wirtschaftl. Fräulein baldigst zu verheiraten.
Angebote unter 2685 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Steinsekerlehrling
steht ein für sofort oder Ostern
F. D. Räßig, Steinsekermeister
Roffen, Lindenstraße 11.

Möbl. Zimmer
für jungen Kaufmann mögl. für sofort gesucht.
Nich. Eckelt, Wilsdruff.

Jung. Kaufmann
sucht möbl. Zimmer.
Angebote unter 2701 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

PATENT
Musterschutz
Warenzeichen
durch das Patentamt Königsberg, Dresden, Schloßstr. 2/3 (1. Stock) zu beantragen. Einmalige Gebühr 10 Mk. (inkl. Anwaltspesen).
VERWERTUNG